

# Hugh Walker



Leseprobe

# SAAT DES GRAUENS UND ANDERE GESCHICHTEN

Die Gesamtausgabe von  
»SAAT DES GRAUENS und andere Geschichten«  
kann bei [AMAZON](#)  
als Taschenbuch zum Preis von € 9,95  
bzw. als eBook zum Preis von € 3,99  
erworben werden.

Das eBook ist dann auch über [BEAM-EBOOKS.DE](#) erhältlich.

Die Printausgabe kann zudem auch  
[direkt über unsere Verlagseite](#)  
bestellt werden.

Print-ISBN-10: 1519645341

Print-ISBN-13: 978-1519645340

Weitere Informationen zum Buch  
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite  
[WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE](#)

**Hugh Walker**

**Saaf des Grauens  
und andere Geschichten**

– *Leseprobe* –



EMMERICH BOOKS & MEDIA  
2016

HUGH WALKER  
SAAT DES GRAUENS  
UND ANDERE GESCHICHTEN

Herausgeber:  
Peter Emmerich  
EMMERICH Books & Media  
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz  
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe

© 2015 by EMMERICH Books & Media, Konstanz & Hugh Walker

*Invasion & Meine zwei Plasmaten* © 1962 & 2016 by Hubert Straßl

*Die Paras* © 1963 & 2015 by Hubert Straßl

*Der Fall Moracek & Die Saat des Grauens* © 1966 & 2016 by Hubert Straßl

*Der magische Stein* © 1970 & 2016 by Hubert Straßl

All rights reserved.

Biografische Daten in *Einleitung zu »Meine zwei Plasmaten«*

© 1962 & 2016 by Hubert Straßl,

Textpassage über Hubert Straßl in *Einleitung zu »Meine zwei Plasmaten«*

© 1962 & 2016 by Axel Melhardt

*Vom Fan zum Profi* © 1992 & 2016 by Franz Schröpf & Hubert Straßl

*Bradbury, Meyrink, Ewers & Co.* © 1992 & 2016 by Horst Hermann von Allwörden

Illustrationen © Heinz Rehwald

Foto Hugh Walker S. 3 © Hubert Straßl

Foto Hugh Walker S. 164 © Françoise Stolz

Foto Heinz Rehwald © Hubert Straßl

Cover-Gestaltung: Beate Rocholz

Bildquelle: shutterstock.com / »Spider« © Zimniy

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

ISBN-10: 1519645341

ISBN-13: 978-1519645340

# INHALT

VORWORT

INVASION

MEINE ZWEI PLASMATEN

DIE PARAS

DER FALL MORACEK

DIE SAAT DES GRAUENS

DER MAGISCHE STEIN

ANHÄNGE

ZU DEN TEXTEN

EINE EINLEITUNG ZU MEINE ZWEI PLASMATEN  
von Axel Melhardt & Hubert Straßl

VOM FAN ZUM PROFI  
von Franz Schröpf & Hubert Straßl

BRADBURY, MEYRINK, EWERS & CO.  
von Horst Hermann von Allwörden

ROMAN-EXPOSÉ »SAAT DES GRAUENS«

EXPOSÉ »STADT DER ALBTRÄUME«

HUGH WALKERS FAN-BIBLIOGRAFIE

DER AUTOR

DER ILLUSTRATOR

# INVASION

Mr. Carlos Watermine war ein Mann Mitte vierzig. Das Haar war schütter und die Schläfen grau meliert. Auch sein Gesicht zeigte Spuren eines verfrühten Alterns. Man hätte ihn für ein Jahrzehnt älter halten können. Nur seine Augen waren von einer Lebendigkeit, als wären sie die Jugend selbst. Er war ein angesehenener Wissenschaftler und Schriftsteller und war sich durchaus seiner Sendung auf dieser Welt bewusst – kurz und gut, er war jemand, den man als einen mit sich und der Welt zufriedenen Menschen des 21. Jahrhunderts bezeichnen konnte.

Natürlich gab es hier und dort etwas auszusetzen und zu bemängeln, aber das ließ sich unter dem Mantel der allgemeinen Zufriedenheit verbergen. Ein Mann des 21. Jahrhunderts liebte selbstverständlich eine gewisse Art von Bequemlichkeit. Und wenn er sich einmal laut und vielleicht etwas zu deutlich über die Bequemlichkeit des kommenden 22. Jahrhunderts mit sich selbst unterhielt, dann bezog sich das auf irgendeinen Mangel an Zivilisation, dessen Vorhandensein eigentlich ein Verbrechen und in keinem Fall zu rechtfertigen sei. Moralische Rückhalte, die er sich später konstruierte, um die aufgewählten Nachbarn zu besänftigen, bildete einen nicht zu verachtenden Teil seiner Freizeitbeschäftigung. Dass sich dieser Faktor auch in seinen literarischen Ergüssen manifestierte, zeigten seine großen Werke, die sowohl dem Kleinen Mann, als auch dem Großen Mann eine mehr oder minder moralische Stütze gaben. Dabei war er aber seiner Zeit etwas voraus, denn seine geschilderten Seelenzustände fanden keinen fruchtbaren Acker. Das Fundament seiner utopischen Seele bildete die Technik, die ihren fortschrittlichen Stand mit einer endlosen Reihe von Versagern wieder ausglich und damit – nach Watermine – in ein prämetallisches Stadium abzusinken im Begriff war. Eines seiner Essays darüber erregte besonderes Aufsehen. Darin plädierte er nämlich zum Schluss: »... und wenn es nicht möglich ist, diesen technischen Geräten, besonders jenen, die in der Alltäglichkeit des menschlichen Daseins

ihre zweckentsprechende Verwendung finden, einen gewissen Prozentsatz der Dauerhaftigkeit und der Sicherheit zu verleihen, dann hat die Technik einen falschen Weg bestritten. Ich würde den verantwortlichen Funktionären raten, auf Vergangenes zurückzugreifen. Hebel und Rad würden einen schönen neuen Anfang bieten!«

Doch das war damals gewesen, zur Zeit seiner großen literarischen Prosperität. Dann war er in *Projekt 8* eingestiegen, einem geheimen Projekt einer jener Flittergesellschaften, wie sie in den sechziger Jahren aus dem Boden gestampft worden waren, um den Asteroiden ihrer seltenen Metalle wegen auf den Puls zu fühlen. Er hatte ein eigenes Laboratorium bekommen, war übersiedelt und war für längere Zeit in der Arbeit verschollen gewesen. Die Dinge liefen zufriedenstellend.

Freitagabend. Watermine schloss seine Notizen und ergriff das kleine, grünliche Metallstück, das er kurz zuvor mit Säure behandelt hatte.

(Das war der Augenblick, auf den der Invasionsvorposten gewartet hatte. Trotz der Erschöpfung, die ihm die Behandlung mit der Säure und verschiedenen anderen Reagenzien verursacht hatte, erfasste er blitzschnell seine Chance.

Er wusste, dass er nur die Hälfte seines Metabolismus abziehen konnte, da sonst das Metall die grünliche Färbung verloren hätte. Unsichtbar sickerte er durch die Poren in Watermines Daumen.)

Prüfend betrachtete Watermine das Metall. Keine Spuren der Säurebehandlung. Er legte es beiseite. Dann verließ er friedlich summend sein Laboratorium, schloss ab und eilte leicht schnaufend die sieben Stufen zum Vorzimmer hoch. Einen Moment kämpfte er mit dem Höhenunterschied, dann trat er aufatmend zum nächsten Fenster und riss die Läden hoch. Die Sonne war im Begriff zu verschwinden und warf ein blutrotes Tuch über den westlichen Himmel. Es war warm und die Luft führte einen zarten Hauch von der städtischen Käserei über die Hügel. Auf der Straße plärrten Kinder.

Mr. Watermine befahl die Bartstoppeln am Kinn. Sie waren widernatürlich borstig.

»Nicht zu ändern!« Er zuckte resigniert die Schultern. Noch einmal, wie ein Wunder heischend, glitten seine Finger leise kratzend über sein Gesicht. Kein Zweifel, hier musste etwas getan werden. Er trat zum Schrank und kramte, nebst vielem anderen, einen Apparat hervor.

Dieser Apparat war bemerkenswert. Gebaut wie ein Ei, hatte er zwei Hebel, die an einem Ende herausragten. An der Seite befand sich eine ovale Öffnung, worin sich eine raue Fläche, ähnlich einem Schmirgelpapier, präsentierte. Gleich einem bösen Auge thronte an der Spitze, oder besser am anderen Ende, bei einem Ei ist das schwierig, also gegenüber den Hebeln, das Firmensiegel der *World Shaving Company*, die allerdings vor drei Jahren in Konkurs gegangen war.

Mr. Watermine betätigte einen der Hebel und der Apparat geriet laut kreischend in eine undefinierte Art von Bewegung. Erschrocken taumelte er zurück und das emsig kreischende, quietschende und vibrierende Ei entfiel seinen hilflosen Händen. Es wand sich am Teppich und schien seinen Bemühungen, es zu haschen, mit Hohn zu begegnen. Ein verzweifelter letzter Sprung platzierte ihn genau an die schwache Stelle des Eis. Der Hebel schnappte zurück und der Rasierapparat, das war er ja zweifellos, befand sich in seiner Gewalt.

»Da muss etwas nicht in Ordnung sein«, murmelte er und ließ seine Blicke sinnend über die kleine Maschine schweifen. Wie recht er hatte, kam ihm erst zu Bewusstsein, als er misstrauisch, aber gefasst den Hebel erneut umlegte. Da war ein leises Scharren, das zuerst nicht unangenehm klang, dann aber laut und aufdringlich wurde. Und misstönend. Das Kunststoffgehäuse begann zu zerbröseln. Dann schloss irgendetwas kurz. Rauch begann sich zu kräuseln und mit zunehmendem Lebenshunger zu qualmen. Mr. Carlos Watermine stand starr. Er sah sich den entfesselten Elementen hilflos gegenüber, da auch die Hebel bereits zu glühen begannen. Mit einem Schmerzensschrei ließ er den Apparat fallen. Das Werk der Zerstörung und Vernichtung nahm seinen Fortgang. Glühende



Einzelteile begannen sich zu lösen und wie Popcorn in den Raum zu springen. Achtgebend, dass nichts auf den Teppich fiel, tänzelte Watermine im Zimmer umher. Mit einem letzten Aufbäumen zersprang der Rasierer.

Die plötzliche Ruhe wirkte erdrückend. Vorsichtig näherte er sich den kärglichen Resten und scharrte sie mit dem Fuß zusammen. Ein leises Knistern des sich wieder zusammenziehenden Metalls kam auf.

Als er die letzten Schrauben und Einzelteile zusammengesucht hatte, stahl sich ein amüsiertes Lächeln auf seine Lippen. Wieder hatte ein technischer Versager sein erbärmliches Dasein ausgehaucht. Er öffnete das zweite Fenster, um den Abzug des Qualms zu beschleunigen. Resigniert beschloss er, einen Haarschneider aufzusuchen und sich dort rasieren zu lassen.

»Auch Wissenschaftler sind keine Götter!«, beruhigte er sein Gewissen und wendete den Blick von der Unmenge von Schrauben, Rädchen, Hebeln und verbotenen schwarzen Metallteilen aller Art, die sich wie Miniaturruinen auf dem Boden aufbauten und ihn im Zwielficht höhnisch anglitzerten. »Die Technik feiert Triumphe!«, zitierte er aus einer Rede eines Großindustriellen, die er dieser Tage auf einem Kongress gehört hatte.

Er verschwand im Waschraum und war eine halbe Stunde später zum Weggehen bereit.

(In diesem Augenblick hatte der Invasionsvorposten das Zentrum erreicht. Er erkannte sofort die Bedeutung des Gehirns, obwohl er selbst keines besaß, da seine Intelligenz sich aus der Vielfalt der Zellen assoziierte. Seine Aufgabe war Töten! Herauszubekommen, wie dieses Wesen getötet werden konnte. Man musste vorsichtig zu Werke gehen. Vorsichtig tasten und fühlen und seine Kräfte erproben – und dann plötzlich zuschlagen ...)

Als Watermine sein Appartement verlassen wollte, stutzte er plötzlich. Er war beim Spiegel vorbeigekommen und da ... Um alles in der Welt, er hatte doch keinen schwarzen Bart –

oder doch? Nein, der war braun! Oder ...? Er stürzte zurück zum Spiegel.

»Das ist absurd!«

»Nein!«, wehrte das Spiegelbild entschieden ab. Und da war es um Mr. Watermine geschehen.

Als er sich zehn Minuten später noch etwas benommen aufraffte, konnte er an dem Spiegel nichts Ungewohntes mehr finden. So sehr sich auch das kritische Auge der Wissenschaft bemühte – nichts. Blank und verständnislos spiegelte er alles zurück und schien von Watermines Sorgen keine Notiz zu nehmen. Der Rauch hatte sich ganz verzogen und durch die offenen Fenster kam ein Strom frischer, kühler Luft, die sich in den Vorhängen verfing und sie aufwirbelte. Das riss Watermine aus seiner Versunkenheit. Einen letzten Blick auf den Spiegel werfend, verließ er schnell die Wohnung.

Da sich in den nächsten Tagen nichts Ähnliches ereignete, hielt er es bald für Einbildung und Produkt seiner Übermüdung. Gegen Ende der Woche schloss er *Projekt 8* ab. Es war ihm gelungen, das grünliche Metall zu einer unzerstörbaren Legierung zu verschmelzen. Es stammte von einem kleineren Asteroiden, der fast gänzlich aus diesem grünen Stoff bestand und von einiger Entfernung aussah, als wäre er von Grünspan überzogen. Und das Eigenartige war, dass seine sonnenbeschienene Seite völlig schwarz erschien, während die Nachtseite, wenn man es bei einer Rotation von fünf Stunden so nennen konnte, schwach grünlich schimmerte. Seine Entdeckung war von der Tagseite her geschehen. Die Trümmer der Rakete lagen weit verstreut. Doch dann hatte die Gesellschaft seine Besonderheit erkannt und seine Position und Bahn bestimmt. Nach Beendigung von *Projekt 8* im Laboratorium konnte *Projekt 8a* auf dem Asteroiden selbst in Angriff genommen werden.

Doch zuvor lauerten umwälzende Ereignisse im Dunkeln. Mr. Watermine saß in der Badewanne und sang. Dabei quälte er sich vergebens mit der automatischen Brause ab, die bis jetzt noch nie funktioniert hatte. Er tat dies regelmäßig. Nur um sich regelmäßig darüber zu ärgern, wenn sie regelmäßig nicht funktionierte. Die ersten Ansätze zum hohen C ließen

etwas Qualität zu wünschen übrig. Doch dann klappte es. Ein herrliches Tremolo erfüllte das Badezimmer. Überrascht brach Watermine ab. Die Töne blieben. Die Stimme setzte zu einem grandiosen Finale an und erging sich in phantastischen Obertönen. Watermine schluckte ein paarmal. »Das gibt es nicht!«, stellte er fest. Der Schlussakkord war ein dreistimmiger Orkan. Irgendwo gurgelte es. Es klang wie ein Rülpsen. Die Stimme brach ab. Ein drohendes Rauschen ließ Watermine beiseite springen. Ein Strahl kochendes Wasser schoss aus der Brause. Weiß wie ein Bettlaken lehnte er sich an die Wand. Heißer Dampf begann den Raum zu erfüllen. Unbewusst griff er nach dem Hahn und stellte die Brause ab.

Noch immer etwas bleich und mit aufgewühlten Nerven stieg er schließlich in die Wanne. Lakonisch legte er sich zurück, bis das Wasser seinen ganzen Körper umspülte. Die Wärme durchflutete ihn und vermittelte ihm ein angenehmes Gefühl des Geborgenseins. Er beruhigte sich zusehends.

Dass irgendetwas nicht in Ordnung war, stand außer Debatte. Dass seine Ansichten über den Stand der Technik durch dieses Debakel nur erhärtet worden waren, stand ebenfalls außer Debatte. Was jedoch die Stimme betraf, und jetzt erinnerte er sich auch wieder des Spiegels, das war entschieden problematischer. Ob ein Zusammenhang zwischen beiden bestand, blieb abhängig von der Theorie, von der man ausging.

Das Schurren des Visiphons zerschnitt den Faden seiner Überlegungen.

»Himmel ...!«

Er stürzte aus der Wanne. Die aufgewühlten Wassermassen schwappten über den Rand und verwandelten den Steinboden in ein glitschiges Etwas, flossen aber sofort wieder ab. Triefend schlitterte Watermine zur Tür, schlang ein Handtuch um seine Lenden und eilte zu diesem ekelhaft ausdauernden Apparat und schaltete ein. Dabei beschmierte er den Sichtschirm mit Seife. Er beschloss, sein Bild nicht durchzugeben, als kurz darauf das Gesicht seines Brötchengebers den Schirm belebte.

»Watermine!« Die Stimme klang blechern.

»Boss?«

»Warum geben Sie Ihr Bild nicht durch?«

»Kann nicht! Ich bade!«

»Wie?«

»Sie hören recht, ich bade!« Der Mann vertrödelte seine Zeit.

»Ja! Hm! Was ich sagen wollte, wie steht es mit Ihren Versuchen?«

»Abgeschlossen!«

»Positiv?«

Watermine nickte. Der Boss schien auf etwas zu warten. Und dann dämmerte es Watermine. Er konnte ihn ja nicht sehen. »Ja!«, antwortete er schnell.

Der Seifenschaum auf dem Schirm bewegte sich langsam über das linke Auge. Eine größere Blase bildete sich. *Ein Glotzauge*, dachte Watermine. Dann platzte sie. Der Rest floss weiter nach unten.

»Können Sie rüberkommen?« Watermine zögerte einen Augenblick. »Ich will Sie natürlich in Ihrer Körperpflege nicht einschränken. Baden Sie fertig!«

»Ja«, sagte Watermine.

Der Schaum hatte das untere Ende erreicht. Er wischte ihn weg.

»Es ist wegen des Starttermins«, ließ sich der Boss wieder vernehmen.

»Ich bin in einer Stunde bei Ihnen!«

Das Bild nickte und der Schirm wurde grau.

[Ende der Leseprobe]

## DER FALL MORACEK

Wir müssen uns, wenn wir den Ablauf der Dinge rekonstruieren, vor Augen halten, dass wir damit nichts mehr zu ändern vermögen. Im augenblicklichen Stadium wollen wir diese kleine masochistische Schwäche des Menschen, diese Gabe der Selbstpeinigung, ruhig hinnehmen; sie wird unsere Qual nicht vergrößern, da ein Maximum, allen bekannten Tatsachen nach (die im Übrigen jetzt keinerlei Bedeutung mehr haben), nicht zu überbieten ist.

Wir wollen uns des Weiteren den grimmigen Humor verzeihen, mit dem wir auf dem Wege unserer selbstquälerischen Suche nach den Tatsachen im Falle Adolf Moracek zu Werk gehen müssen, und wir wollen uns schließlich aller Umgebung zum Trotz wappnen, denn nur so wird es uns möglich sein, die Ironie des Schicksals und die gewiss lächerlichen Umstände zu verkraften.

Wohlan! Wir haben eine ganz höllische Ewigkeit vor uns. Zeit genug, wenigstens herauszufinden, wie es dazu kommen konnte.

Über Moraceks Kindheit wissen wir so gut wie nichts. Wir dürfen jedoch annehmen, dass sie all jene Elemente beherbergte, die den späteren, extrem infantilen Charakter schufen. Zu dem Zeitpunkt, da die Öffentlichkeit an der Tätigkeit des *schönen Adi*, wie ihn seine Ottakringer Freunde zu nennen pflegten, Anteil zu nehmen begann, verschieden seine Eltern als bedauernswerte Opfer einer Gasvergiftung, von der man sich weder erklären konnte, wie, noch warum sie zustande gekommen war. Das Produkt dieser so abrupt endenden Ehe befand sich im dreiundzwanzigsten Lebensjahr, wog vierundneunzig Kilogramm, war ein Meter zweiundachtzig groß und arbeitete als Zustelldienst einer niederösterreichischen Möbelfirma, die anlässlich einer späteren Befragung keine Klagen äußerte.

Wie wir heute wissen, hatte die Begebenheit zwei Monate nach dem Hinscheiden seiner Eltern, deren Schauplatz die Donaustadt Linz war, vollen Bezug auf den Fall Moracek. Dass die örtliche Polizei nicht imstande war, diese Erkenntnis aus den Gegebenheiten zu schöpfen, soll keineswegs als ein Zeichen ihrer Untüchtigkeit gelten, denn die einzig mögliche Erklärung, die der logische Verstand zu akzeptieren bereit war, kleidete sich in das alles und nichts besagende Wort: Halluzination! Aber wir wissen es heute besser.

Einige Wochen später begannen sich die unsinnigsten Zwischenfälle zu häufen, wo immer Moracek auftauchte. Zu diesem Zeitpunkt hatten auch die mehr oder minder kompetenten Behörden bereits die Spur aufgegriffen und der *schöne Adi* wurde als der gemeinsame Nenner identifiziert. Alle sorgsam aufgestellten Theorien wurden bedeutungslos angesichts des Phänomens Moracek.

Die Untersuchungen brachten Dinge ans Tageslicht, von denen der Mensch auf Grund seiner materialistischen Einstellung bisher Abstand genommen hatte. Und wir urteilen völlig richtig, wenn wir behaupten, dass diese Untersuchungen gleichzeitig den Grundstein für unsere Verdammnis gelegt haben. Wir waren zu blind, die Gefahr zu sehen, die in dem infantilen und unkultivierten, von Komplexen behafteten Gemüt Adolf Moraceks schlummerte.

Über den ersten Zwischenfall haben wir nur die Erzählung Moraceks selbst, die als erster sein Freund, ein dicklicher Gastwirt mit Namen Gustav Flaubert, ein leichter Trinker, aber sonst untadelig, zu hören bekam. Besagter Flaubert identifizierte die der Polizei bekannte Version mit der von ihm selbst vernommenen.

Demnach war Moracek am 2. September gegen Abend nach Linz gekommen, um ein paar Tage bei seiner Freundin zu verbringen. Die drückende Schwüle hatte ihn veranlasst, gleich nach seiner Ankunft ein Kaffeehaus aufzusuchen und zwei Whisky-Soda zu trinken.

Hier sein Bericht von den Geschehnissen:

*»Als ich das Lokal verlasse, wird mir unheimlich. Ich weiß, was ums Eck herum geschieht. Ich beschleunige meinen Schritt und verbeiß mir das Lachen. Einen Augenblick später stehe ich auf der Landstraße. Menschen rennen zusammen. Ihre Gesichter sind bleich. Eine hysterische Frau schreit auf. Die anderen schauen nur dämlich. Ich arbeite mich nach vorne. Und dann sehe ich, was ich schon längst weiß. Ein Anblick ist das! Da lehnt eine Sense an der Hausmauer. Und am Straßenrand steht die fleischgewordene Grabschändung. Das Skelett schimmert weißlich. Ich weiß nicht, welche Kräfte es aufrecht halten, aber es sieht aus, als ob es jeden Augenblick zusammenbrechen könnte. Und während ich noch in Gedanken versunken dastehe, stöhnt die Menge auf. Die seltsamen Geister, die das Gerippe zusammenhalten, scheinen plötzlich entfliegen zu sein. Mit einem trockenen Laut fällt es zusammen und steht nicht wieder auf. Der Schädel löst sich und rollt auf eine ältere Dame zu, die entsetzt kreischt und das Weite sucht, wobei sie drei Männer zur Seite wirft. Die Menge grinst. Der Schädel auch. Und mir ist nicht mehr unheimlich. Gleich darauf ertönt die Sirene eines Polizeiwagens ...«*

Aus diesen, Adolf Moraceks Worten, geht klar hervor, dass er auch zu jenem Zeitpunkt noch nicht wusste, was in Wirklichkeit geschah. Doch gibt uns der Bericht des Möbellieferanten Einblick in seine Mentalität. Gewisse Primitivität können wir dieser Mentalität bei näherer Betrachtung nicht absprechen. Immerhin genügte sie, einen gewissen Freundeskreis zu schaffen. Einen wollen wir besonders herausgreifen: Gottfried Wenzel.

Wenzel war Magistratsangestellter der Stadt Linz, an dem zu besprechenden Zeitpunkt zweiundzwanzig Jahre alt, und kannte Moracek sehr intim. Seine Aussage ist, jetzt nachträglich betrachtet, von eminenter Bedeutung:

*»Adolf Moracek befindet sich in einer kontinuierlichen Pubertät. Von der Absicht behaftet, sein kindliches Gemüt und die damit zusammenhängenden Dinge möglichst lebendig zu erhalten, tut er alles, um dem gerecht zu werden. Seine Vorliebe für Skelette und Sensenmänner beispielsweise legt Zeugnis ab für seinen Hang zum derben Scherz und Spaß; eine kräftige Mixtur wüster Phantasie, Unanständigkeit und Pietätlosigkeit. Wäre er in der Lage, seine Scherze in Taten umzusetzen, so könnte man ihn, sofern*





*man ihm Etiketten anhängen will, als einen modernen Till Eulenspiegel bezeichnen. Aber das ist ja bei seiner Phantasie nicht gut möglich.«*

Wie recht Wenzel hatte, kommt uns erst jetzt zu Bewusstsein. Nur in einem Punkt irrt er: Moracek vermochte seine Scherze in Taten umzusetzen. Doch dies ahnte zu diesem Zeitpunkt noch kein Mensch. Auf die Frage, was er von dem Geschehen in Linz hielte, gab Wenzel zur Antwort:

*»Ich glaube es nicht, solange ich es nicht mit eigenen Augen sehe. Und selbst dann bin ich noch nicht sicher, ob ich nicht etwa träume. Ich halte es für eine Massenhalluzination. Irgendjemand scheint einen kleinen Trick gespielt zu haben. Die Art des Tricks war natürlich Wasser auf der Mühle Moraceks.«*

Zur sexuellen Seite des Moracek'schen Lebens sagte er:

*»Sehr regel! Er hat eine lebhaftige Phantasie und zieht die Frauen in Gedanken aus. Er hat mir das einmal erklärt. Er stellt sich jede vor, wie sie aussähe, wenn sie nackt wäre.«*

Dieser letzten Aussage Wenzels wurde besondere Aufmerksamkeit gezollt, weil sie zur Zeit der Untersuchungen sofort eine gefühlsmäßige Verbindung zu den Fällen der *Erregung öffentlichen Ärgernisses* herstellte.

Jene Fälle ereigneten sich etwa vier oder fünf Tage vor besagter Vernehmung.

Mädchen begannen sich auf offener Straße auszuziehen!

Zwölf in Linz und vierzehn in Wien, wobei acht überhaupt nicht wussten, was sie taten, und der Rest einem inneren Drang folgte, der nachließ, wenn sie wiederum ein Kleidungsstück ablegten. Ganz bei Sinnen, behaupteten sie allerdings selbst, seien sie nicht gewesen, denn sie hätten alle nichts dabei gefunden. Mehr dabei fanden die Zuschauer, die sich sofort rundum scharten, um dem seltsamen Striptease lauten Beifall zu zollen. Unter ihnen natürlich auch Adolf Moracek. Bis schließlich verärgerte ältere Passanten, vornehmlich weiblichen Geschlechts, einen Polizeibeamten herbeigeht hatten, waren die Mädchen durchwegs bereits splitternackt und begannen seltsamen, unhörbaren Rhythmen folgend am Gehsteig zu tanzen. Und das Dargebotene war Augenzeugenberichten nach so wundervoll, dass es selbst dem Polizeibeamten

schwer fiel, seine Starre abzuschütteln und, noch immer fasziniert, die Mädchen zu verhaften.

Eine Welle der Empörung durcheilte die österreichischen Lande von Linz bis Klagenfurt und von Eisenstadt bis Bregenz. Man schimpfte über die Moral im Allgemeinen und über die Jugend im Besonderen.

Wenn wir uns heute zurückerinnern, wie humorvoll wir damals den Artikeln in den Zeitungen gegenüberstanden, weil wir doch wussten, dass es genug Verrückte unter uns gab, und wenn wir jetzt betrachten, wie nahe wir schon damals dem Ende waren, so verfluchen wir unwillkürlich jene Blindheit, die uns diese Gefahr nicht erkennen ließ.

Dass ein neurotischer Idiot uns auf so wenig ernsthafte Art und Weise in ewige Finsternis zu stürzen vermochte.

Dass die Welt einem Wort und nicht der Atombombe zum Opfer fallen konnte.

Dass uns der Alkohol den Untergang brachte und der gesunde Menschenverstand hilflos war.

Dass das Grauen also letztendlich nicht, wie so viel prophezeit, aus den oberen Werten der Intelligenzverteilung resultierte, sondern aus den unteren – mit anderen Worten, um die Wahrheit also wieder in peiniger Weise zu statuieren: Nicht ein Genie, sondern ein Trottel hat vollendet, was Gott in gerechtem Zorn nach dem Sündenfall rief, nämlich: »Schert euch zum Teufel!«

*[Ende der Leseprobe]*

# HUGH WALKERS

## FAN-BIBLIOGRAFIE

Hugh Walker hat neben seinen »professionellen« Veröffentlichungen – hier in erster Linie beim Erich-Pabel-Verlag – vor allem zu Beginn seiner Karriere zahlreiche Kurzgeschichten in Fanpublikationen (sog. Fanzines) veröffentlicht. Darunter auch die ersten Versionen seiner Geschichten um die Fantasy-Welt MAGIRA. In der nachfolgenden Aufstellung sind alle Arbeiten aufgeführt, die ihre Geburtsstunde in einem Fanzine erlebten.

*Alles Licht der Welt*, *Umleitung in einen Alptraum* und *Der Wall von Infos* wurden 2014 und 2015 für die Hugh-Walker-Werkausgabe bei Emmerich Books & Media neu aufgelegt, ebenso die drei mit Franz Schwabeneder verfassten Erzählungen und der längst schon professionelle (jedoch zuerst in einer Fan-Publikation veröffentlichte), ursprüngliche Pilotroman zur *Mythor*-Reihe.

Seine Magira-Erzählungen wurden über die Jahre mehrfach umgeschrieben und erschienen zuletzt 2005/2006 als 4-bändiger Roman-Zyklus bei Bastei Lübbe.

### INVASION (1962)

Metropolis 2, SFGD, 1962

*Saat des Grauens und andere Geschichten*, Emmerich Books & Media,  
2016

### MEINE ZWEI PLASMATEN (1962)

Pioneer 11, Austrotopia, 1962

*Saat des Grauens und andere Geschichten*, Emmerich Books & Media,  
2016

### REICH OHNE SCHATTEN (1963)

(mit Franz Schwabeneder)

Pioneer 17/18, Austrotopia, 1963

Fantasia 65/66, EDFC, 1992

*Reich ohne Schatten*, Emmerich Books & Media, 2016

DIE PARAS (1963)

Pioneer 15, Austrotopia, 1963

*Saat des Grauens und andere Geschichten*, Emmerich Books & Media,  
2016

ALLES LICHT DER WELT (1963)

(unter dem Pseudonym »Madman Curry«)

Pioneer 16, Austrotopia, 1963

*Alles Licht der Welt*, Emmerich Books & Media, 2015

DER FALL MORACEK (1966)

Pioneer 24, Austrotopia, 1966

Fantasia 65/66, EDFC, 1992

*Saat des Grauens und andere Geschichten*, Emmerich Books & Media,  
2016

DIE SAAT DES GRAUENS (1966)

Pioneer 25, Austrotopia, 1966

Herbsthauch 5, Hrsg. Uwe Vöhl, 1978

Fantasia 65/66, EDFC, 1992

*Saat des Grauens und andere Geschichten*, Emmerich Books & Media,  
2016

IM LAND DER VERLORENEN HERZEN (1967)

(mit Franz Schwabeneder)

Fantasia 57/58, EDFC, 1990

*Reich ohne Schatten*, Emmerich Books & Media, 2016

EISATNAHP (1968)

(*Die Welt des Gauklers*, mit Franz Schwabeneder)

Magira 38, EDFC, 1992

*Reich ohne Schatten*, Emmerich Books & Media, 2016

DIE FAUST DER GISHA (1969)

(1. Magira-Erzählung)

Pioneer of Wonder 27, Austrotopia, 1969

DER MAGISCHE STEIN (1970)

(unter dem Pseudonym »Hugh DeRais«)

Pioneer of Wonder 29, Austrotopia, 1970

Fellow's Inn, 1979

*Saat des Grauens und andere Geschichten*, Emmerich Books & Media,  
2016

SCHWERTER IN DER NACHT (1970)

(2. Magira-Erzählung)

Pioneer of Wonder 29, 1970

DIE MACHT DER TOTEN (1972)

(3. Magira-Erzählung)

Magira 12, FOLLOW, 1972

DER WALL VON INFOS (1972)

Zauberkreis Science-Fiction 117, Zauberkreis-Verlag 1972

Phoenix 6, 1977

*Alles Licht der Welt*, Emmerich Books & Media, 2015

DER MAGIER (1973)

(4. Magira-Erzählung)

Magira 14, FOLLOW, 1973

DIE STADT DER GÖTTER (1974)

(5. Magira-Erzählung)

Magira 19, FOLLOW, 1974

ZAUBEREI IN TAINNIA (1979)

(nach dem verworfenen Exposé zum 1. Mythor-Roman)

Magira 37, EDFC, 1987

*Zauberei in Tainnia*, Emmerich Books & Media, 2015

UMLEITUNG IN EINEN ALPTRAUM (1984)

VPN 5, Hrsg. Armin Würfl, 1984

*Des Teufels Magie*, Emmerich Books & Media, 2014

## DER AUTOR



HUGH WALKER (2010)

Hugh Walker ist einer der Autorennamen von Hubert Straßl. Er wurde 1941 in Linz, Österreich, geboren. Bereits zu Beginn der 1960er-Jahre publizierte er eigene Kurzgeschichten und war Mitarbeiter an dem von Axel Melhardt herausgegebenen Wiener Science Fiction Fan-Magazin PIONEER. 1966, während seiner Jahre an der Wiener Universität, gründete er zusammen mit Eduard Lukschandl die erste deutschsprachige Fantasy-Gesellschaft FOLLOW (Fellowship of the Lords of the Lands of Wonder/Bruderschaft der Herrscher einer Phantasiewelt) und die dazugehörige Simulations- und Spielwelt MAGIRA.

Als Wegbegründer der Fantasy in Deutschland war er von 1974 bis 1982 Herausgeber von TERRA FANTASY, der ersten deutschen Fantasy-Taschenbuchreihe (Erich-Pabel-Verlag). Dort wurden auch erste Versionen seiner MAGIRA-Romanreihe veröffentlicht, die bislang lediglich in den Magazinen von FOLLOW erschienen waren. Im Zeitraum 1973/74 war Hugh Walker Mitautor der ersten deutschen Fantasy-Hefroman-

serie DRAGON – SÖHNE VON ATLANTIS und von 1980 bis 1985 schrieb er an der nach seinen Entwürfen gestalteten Hefromanserie MYTHOR mit (beide Erich-Pabel-Verlag).

Zwischen 1972 und 1981 entstanden zahlreiche Einzelromane und Mini-Zyklen für die VAMPIR-Horrorromane des Erich-Pabel-Verlages, welche bei EMMERICH Books & Media ab Mitte 2013 eine Wiederveröffentlichung erfahren.

Für BASTEI LÜBBE überarbeitete Hugh Walker komplett seine MAGIRA-Romane, welche 2005/2006 in vier Taschenbüchern publiziert wurden.

Mehr über Hugh Walker findet sich auf der Webseite des Autors: [www.hughwalker.de](http://www.hughwalker.de).

## DER ILLUSTRATOR



HEINZ REHWALD

in den frühen 1960er Jahren

Heinz Rehwald (Jahrgang 1941) war, obwohl er gelegentlich Science Fiction las und viel an PIONEER, dem Fan-Magazin der Wiener SF-Gruppe, mitarbeitete, selbst nie Fan oder Mitglied. Hugh Walker wohnte den Großteil seiner Studienzeit im Haus der Rehwalds, wenn auch nicht immer zur Freude der Eltern, die schließlich zur Überzeugung gelangten, er würde ihren Sohn Heinz zu sehr vom Studium abhalten, und ihm das Zimmer kündigten. Nach dem Wechsel des angehenden Profiautors Hugh Walkers nach Deutschland verloren sich beide für lange Jahre aus den Augen.

Heinz Rehwald studierte Mathematik und Naturwissenschaften (Physik, Chemie) und unterrichtete später an einem Gymnasium.

Ende 2015 wurde durch Peter Emmerich der Kontakt zwischen den Freunden aus alten Fan-Tagen wieder hergestellt.



## DIE HUGH-WALKER-REIHE BEI



Seit 2013 werden die Romane, Mini-Serien und Kurzgeschichten von Hugh Walker in einer Werkausgabe bei EMMERICH BOOKS & MEDIA wiederveröffentlicht.

Hierbei werden die Manuskripte der Originalromane aus den Jahren von 1966 bis 1981 behutsam der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst und – wo sinnvoll – jene Auslassungen, die dem damaligen Lektorat zum Opfer fielen, wieder eingefügt.

Inzwischen liegen die Horror- und Science-Fiction-Romane des Autors sowie bisher kaum bekannte Texte aus seiner Fan-Zeit, durch Artikel und Exposés ergänzt, in unserer Werkreihe vor.

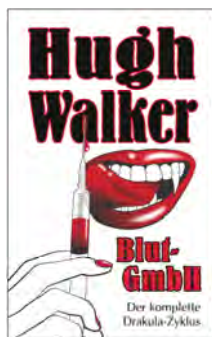
Über weitere Titel informieren wir Sie auf unserer Verlagsseite: [www.emmerich-books-media.de](http://www.emmerich-books-media.de).

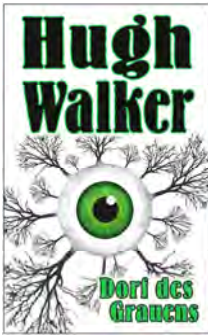
### BLUT-GMBH

»Der Drakula-Zyklus« mit den Romanen *Die Blut-GmbH*, *Drakula lebt!*, *Drakulas Rache* & *Die Blutpatrouille*.

Menschen verschwinden im Dunkel der Nacht, um Tage später ohne Erinnerung wieder aufzutauchen. Einstiche an ihren Körpern beweisen, dass Blut abgezapft wurde. Die Spur führt in die Klinik von Dr. Lukard und seiner Blut-GmbH, hinter deren Fassade das Unfassbare droht.

Alle Anstrengungen, Lukards Pläne zu durchkreuzen, scheinen vergebens und Rettung scheint nur unter größten Opfern möglich zu sein. Realität und Phantasie verschwimmen – und die Landkarten unserer Wirklichkeit müssen neu geschrieben werden ...

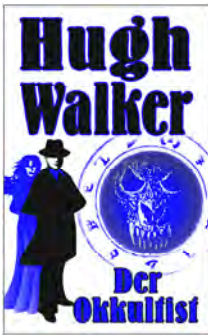




## DORF DES GRAUENS

Frank Urban schlägt es in ein Dorf, das auf keiner Karte verzeichnet ist. Eine unbekannte Macht in den umliegenden Wäldern verändert die Menschen in beunruhigender Weise. Er ahnt nicht, dass sich der wahre Horror noch offenbaren wird!

In *Dorf des Grauens* vereint erstmals die 1978 verfassten Romanteile *Im Wald der Verdammten* und *Kreaturen der Finsternis* in einem Band.



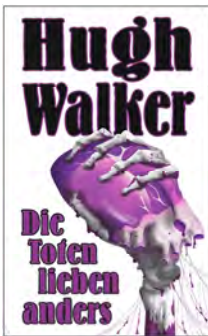
## DER OKKULTIST

»Die realen Aufzeichnungen von Klara Milletti und Hans Feller« in drei Romanen:

In *Die gelbe Villa der Selbstmörder* wird das Duo Feller/Milletti mit einer hohen Selbstmordrate, verschwundenen Kindern und unerklärlichen Wetterphänomenen konfrontiert.

In *Hexen im Leib* wird das Mädchen Melissa von einem Fluch aus der Vergangenheit heimgesucht.

*Bestien der Nacht* erweckt Klara Milletti, als sie medial Kontakt zu einer verschwundenen Frau aufnimmt: Ein Albtraum beginnt!



## DIE TOTEN LIEBEN ANDERS

Drei Vampir-Romane:

VAMPIRE UNTER UNS: Ein Kind, das bei der Geburt die erwachsenen Züge seines verstorbenen Vaters trägt, ist ein Zeichen, dass einen Vampir zur Welt gekommen ist.

ICH, DER VAMPIR: Vick Danner nimmt Veränderungen in seinem Wesen wahr, die ihn seine menschliche Natur immer mehr vergessen lassen.

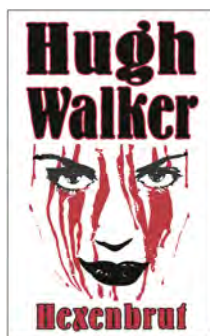
BLUTFEST DER DÄMONEN: In einem friedlichen Tal erheben sich längst Verstorbene, als sei die Zeit des Jüngsten Gerichts gekommen ...

## HEXENBRUT

Die Romane *Die Blutgräfin* und *Tochter der Hexe*:

Recherchen in einem alten Haus enthüllen die grauenhaften Hinterlassenschaften seiner früheren Bewohnerin, der berühmten Adligen Erzsébeth Báthory ...

In *Die Tochter der Hexe* eröffnet sich für einen jungen Studenten eine Welt, die er sich in seinen schlimmsten Träumen nicht vorzustellen gewagt hätte.

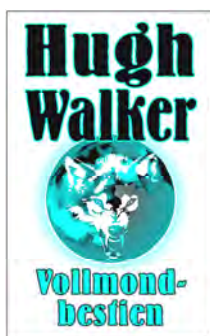


## VOLLMONDBESTIEN

Hugh Walkers Werwolf-Romane sowie die Kurzgeschichten *Vollmond* und *Mimikry*:

**DAS HAUS DER BÖSEN PUPPEN:** Berichte über einen blutrünstigen Vollmondmörder könnten auf einen Werwolfs hinweisen – oder auf noch unheimlichere Kreaturen unter der Maske unschuldiger Kinder ...

**HERRIN DER WÖLFE:** Thania Lemars Konfrontation mit der Bestie ist der Auftakt unglaublicher Ereignisse. Visionen und ein Erlebnis aus Thantias Vergangenheit verdichten sich zu einer schrecklichen Ahnung ...

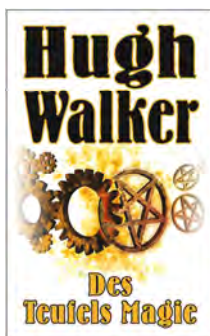


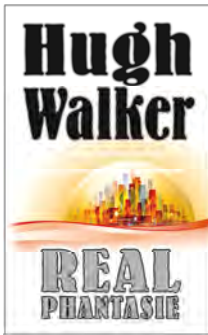
## DES TEUFELS MAGIE

Die Romane *Lebendig begraben* & *Die Robot-Mörder* sowie die Kurzgeschichten *Der Gott aus der Vergangenheit* & *Umleitung in einen Albtraum*.

**LEBENDIG BEGRABEN:** Wird jemand lebendig begraben, liegt der Fehler nicht immer beim Leichenbeschauer. Womöglich *kann* der Betreffende gar nicht sterben.

**DIE ROBOT-MÖRDER:** Als Fritz Kühlberg der Frau wiederbegegnet, die er vor Kurzem überfahren und für tot gehalten hat, gerät er unter den Einfluss eines bizarren Rituals, das seine Persönlichkeit auszulöschen droht.



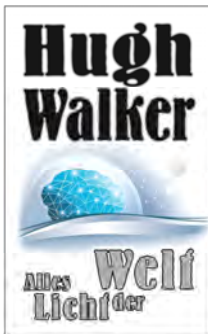


## REAL-PHANTASIE

Die Science-Fiction-Miniserie mit den Romanen *Ruf der Träume*, *Preis der Unsterblichkeit* & *Gefangene des Kosmos* aus den Jahren 1972 bis 1973.

Ende des 25. Jahrhunderts beginnen unter dem Projektnamen Emigration geheime Versuche mit Computerwelten und der Digitalisierung des menschlichen Bewusstseins – als Heilmittel in der Zeit unerträglicher Apathie. Emigration ist der Schlüssel in die programmgesteuerten Erlebniswelten der Real-Phantasie. Doch der Rückzug in den eigenen Geist birgt nicht kalkulierbare Gefahren, denn nur ein schmaler Pfad trennt die Emigranten vor der Wildnis ihres Unterbewusstseins – und sie ist voller Alpträume und Schrecken.

Schließlich zeigt die Vergnügungsindustrie Interesse an den Möglichkeiten der neuen Technik. Zum öffentlichen Tourismus in Welten der Real-Phantasie ist es nur ein kleiner Schritt.



## ALLES LICHT DER WELT

Die SF-Romane *Rebellion der Talente*, *Der Wall von Infos* & *Das Signal* sowie die Erzählung *Alles Licht der Welt*.

**DER WALL VON INFOS:** Eine Forschungsstadt, welche die Errungenschaften der Menschheit bewahrt, übersteht die globale Katastrophe. Fast ein Jahrtausend bleibt das beinahe unzerstörbare Monument unentdeckt.

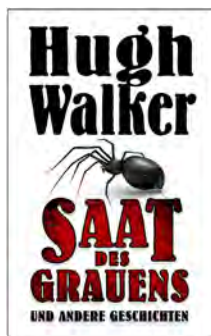
**REBELLION DER TALENTE:** Im modernen Gerichtswesen werden Fakten und Beweise aus Bewusstsein und Unterbewusstsein des Angeklagten in den Geist der Geschworenen übertragen und ihr Urteil computergesteuert ermittelt. Die Geschworenen bleiben anonym, da ihre Erinnerungen am Ende gelöscht werden. Doch *ein* Mitglied der Jury erinnert sich ...

**DAS SIGNAL:** Für Jeff Crane sind UFOs und die Area 51 kein Thema – bis er eines Tages erkennt, dass er seinen Körper mit einem Wesen teilt, für das die Erde nur ein Horchposten in einem uralten galaktischen Krieg ist.

## SAAT DES GRAUENS

Hugh Walkers Laufbahn begann als Fan. Als Mitglied der Wiener SF-Szene »Austrotopia« publizierte er in den 1960er Jahren seine Texte in Fanzines wie dem legendären »Pioneer«.

Die in diesem Band versammelten Erzählungen aus den Jahren 1962 bis 1970 umreißen die Ursprünge seines literarischen Schaffens: *Invasion, Meine zwei Plasmaten, Die Paras, Der Fall Moracek, Die Saat des Grauens & Der magische Stein.*



## HUGH WALKER & FRANZ SCHWABENEDER REICH OHNE SCHATTEN

In Zusammenarbeit mit Freund und Autor Franz Schwabeneder entstanden zwischen 1963 und 1968 längere phantastische Erzählungen, die bislang nur in Fan-Publikationen wie »Pioneer« oder »Magira« erschienen sind: *Reich ohne Schatten, Im Land der verlorenen Herzen und Eisatnaht – die Welt des Gauklers.*



Walkers und Schwabeneders Texte wenden sich nicht nur an ein erwachsenes Publikum, sondern auch an Junge und Junggebliebene.

## ZAUBEREI IN TAINNIA EIN ROMAN AUS »MYTHORS WELT«

1979 fiel im Pabel-Verlag die Entscheidung für eine neue Fantasy-Heftserie. Von den eingereichten Exposé erhielt Hugh Walkers Entwurf zwar den Zuschlag, dennoch blieb der Roman für Jahre unveröffentlicht.

*Zauberei in Tainnia*, bislang nur innerhalb der Fanszene veröffentlicht, erscheint erstmals als Taschenbuch und E-Book. Die Mythor-Fans können sich nun ein Bild machen, wie sich der Autor »sinein« Helden ursprünglich vorgestellt hat.





Unsere Titel sind  
als Taschenbücher und E-Books bei Amazon erhältlich;  
Printausgaben können auch direkt über den Verlag bestellt werden:  
[WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE](http://WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE)

HANS-PETER SCHULTES

MIT ANDREAS GROSS

## RUNEN DER MACHT

Ein epischer Heldenroman aus der mythenreichen Zeit der Völkerwanderung: Die Stämme und Völker, die einst mit Attila gegen Rom gezogen sind, haben das Joch der hunnischen Herrschaft abgeschüttelt. Jetzt fallen die Sieger wie reißende Wölfe übereinander her und die Blutmagie eines hunnischen Schamanen erweckt ein lange verloren geglaubtes Grauen. Nur Giso, die Königin der Rugen, erkennt die drohende Gefahr.



HANS-PETER SCHULTES

## WEGE DES RUHMS

Ein Heroic-Fantasy-Roman aus der Welt MAGIRA: Seit den Tagen der ersten Götter tobt der Kampf unheiliger Mächte gegen die Kinder des Menschengeschlechts, in deren Herzen das Wort des Großen Raben brennt. Gegen die Blutmagie der Schlangengeborenen ist das Schwert der Könige eines auserwählten Volkes die letzte Hoffnung.



MICHAEL SULLIVAN

## DER MURMLER UND ANDERE GESTALTEN

20 nicht ganz ernst zu nehmende Horror-, Fantasy- und Science-Fiction-Geschichten: Hat ein Junge eine Chance gegen eine Bande dicker Mörder? • Welche Experimente veranstaltet ein Schäfer in seiner Wellblechhütte? • Kann ein Riese die mörderischen Wetterexperimente eines Zauberers beenden? • Warum lässt sich der verstorbene Großvater die Zeitung ans Grab liefern? • Was ist das Geheimnis des Nachtschichtlers, der sich so sehr für Horror-Romane interessiert?





## MICHAEL SULLIVAN DER HEXENJÄGER

Werden Sie von Hexen verflucht, von Vampiren, Werwölfen, Zombies oder anderem üblen Gelichter geplagt? Schreiben Sie an Sepp O'Brien, postlagernd. Der Hexenjäger verfügt über die nötigen Mittel, diesen Störenfrieden den Garaus zu machen. Allerdings ist Vorsicht geboten: Kollateralschäden sind bei seinen Einsätzen eher die Regel als die Ausnahme!



## MICHAEL SULLIVAN INDIANERSOMMER

Der 15-jährige Michael ist ein Träumer und Hobbyfilmer. Seine Darsteller sind Spielfiguren: Cowboys, Indianer, Ritter und Soldaten. Auf einem Flohmarkt erwirbt er einen angeblichen Medizinbeutel mit den Überresten eines gewaltigen Kriegers, was ungeahnte Folgen hat: Michael findet sich in der Plastikfigur eines muskulösen Indianers wieder. Auf dem Weg zurück in seinen Körper muss er gegen alle anderen Spielfiguren kämpfen, die nichts unversucht lassen, ihm das Lebenslicht auszublasen ...



## MICHAEL SULLIVAN DURCH DIE ZEIT UND DURCH DEN RAUM

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die Familienmitglieder zu einer Rettungsaktion. Aber sind sie hart genug, den Großvater und sich selbst aus dem Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten herauszuhauen und sich nach Hause zurückzukämpfen?



## MICHAEL SULLIVAN OPFER FÜR MANITU

Zwei actiongeladene Westernromane:

**OPFER FÜR MANITU:** Im Süden der USA um 1900 will ein fanatischer Kämpfer für die Rechte der Indianer durch ein Menschenopfer das rote Volk zu neuer Größe erheben – wäre da nicht Sheriff McCullough, der mit seiner raubeinigen Art den Beweis antritt, dass er noch lange nicht zum alten Eisen zählt.



**REUTIGAN:** Ex-Marshal Reutigan kommt im mexikanischen Grenzland einem alten Freund zu Hilfe, dessen Dorf von Banditen terrorisiert wird. Deren Boss, der »blutige Ernesto« Chiquilla, ist jedoch nicht sein einziges Problem, denn in der Vergangenheit ist ihm ein weiterer Gegner erwachsen, der nun endgültig mit ihm abrechnen will.

## SANELA EGLI DER RAUM

Die Veränderungen, die er an seinem Haus am Stadtrand vorgenommen hatte, waren verborgen geblieben. Niemand ahnte, dass im Haus ein zusätzlicher Raum entstanden war, schalldicht isoliert mit Schaumstoff und Sicherheitsglas. Der Abschlusstest war erfolgreich verlaufen: Nicht einmal der Nachbar über ihm hatte seinen vorgetäuschten Hilfeschrei vernommen. Er war stolz auf sich: Sein Baby, sein Raum war geboren, hatte unbemerkt das Licht der Welt erblickt! Der Raum wartete darauf, bewohnt zu werden ...



Der Roman der Schweizer Autorin Sanela Egli thematisiert den obsessiven Drang nach Kontrolle, Herabwürdigung und Unterwerfung, der in Entführung und emotionaler wie körperlicher Gewalt mündet. Wie entwickelt sich die Beziehung zwischen Opfer und Täter? Wann ist der unvermeidliche Punkt erreicht, an dem die Gefühle des Opfers eine fatale Umkehrung erfahren.



DIE MITTE DER  
SIEBZIGER JAHRE  
VERFASSTEN HORROR-  
ROMANE DES AUTORS  
H. J. MÜGGENBURG ERSCHEINEN IN UNSEREM  
VERLAG IN EINER EXKLUSIVEN 5-BÄNDIGEN  
WERKAUSGABE

# Hugh Walkers FANzeit-Edition

Hugh Walkers Laufbahn als Autor begann als FAN. Als Mitglied der Wiener SF-Szene »Austrotopia« publizierte er in den 1960er Jahren seine Texte in »Fanzines« wie dem legendären »Pioneer«.

Seit den 1960er Jahren gilt der Science-Fiction-, Horror- und Fantasy-Autor Hugh Walker als Wegbereiter der Fantasy (u.a. Sword and Sorcery) im deutschen Sprachraum.

Die in diesem Band versammelten Erzählungen aus den Jahren 1962 bis 1970 umreißen die Ursprünge seines literarischen Schaffens.

**Invasion**

**Meine zwei Plasmaten**

**Die Paras**

**Der Fall Moracek**

**Die Saat des Grauens**

**Der magische Stein**